

Boßhammer, Herbert; Schröder, Birgit

Von den Hausaufgaben zu Aufgaben in der Ganztagschule

Appel, Stefan [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: *Schulatmosphäre - Lernlandschaft - Lebenswelt*.
Schwalbach, Taunus : Wochenschau Verl. 2012, S. 67-81. - (Jahrbuch Ganztagschule; 2012)



Quellenangabe/ Reference:

Boßhammer, Herbert; Schröder, Birgit: Von den Hausaufgaben zu Aufgaben in der Ganztagschule -
In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: *Schulatmosphäre - Lernlandschaft - Lebenswelt*.
Schwalbach, Taunus : Wochenschau Verl. 2012, S. 67-81 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-107169 -
DOI: 10.25656/01:10716

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-107169>

<https://doi.org/10.25656/01:10716>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Stefan Appel, Ulrich Rother (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2012

Schulatmosphäre – Lernlandschaft – Lebenswelt

Mit Beiträgen von

Ralf Augsburg, Herbert Boßhammer,
Jutta Boye, Gerhard Büttner, Torsten
Buncher, Kevin Dadaczynski, Peter
Daschner, Tilman Drope, Jessica
Dzengel, Yvonne Feick, Ulrike Fischer,
Uwe Gaul, Walter Herzog, Katrin
Höhm, Viola C. Hofbauer, Ulrike
Hofmeister, Heinz Günter Holtappels,
Katharina Kunze, Julia Labede, Peter
Paulus, Angela Reimers, Rolf Richter,
Kerstin Rogger, Marion Scherzinger,
Alexander Scheuerer, Birgit Schröder,
Marianne Schüpbach, Gunild Schulz-
Gade, Herwig Schulz-Gade, Karsten
Speck, Wolfgang W. Weiß, Peer Zickgraf



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

www.wochenschau-verlag.de

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2012

Das Jahrbuch Ganztagschule wurde 2003 gegründet von Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother und Georg Rutz im Wochenschau Verlag.

Die Rubrik „Rezensionen“ wird betreut von Anna Schütz und Anne Breuer. Rezensionenangebote bitte an folgende Anschrift: Technische Universität Berlin, Institut für Erziehungswissenschaft, Franklinstr. 28/29, Sekr. FR 4-3, 10587 Berlin.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der
Firma Wehrfritz.

Titelbilder: links: Dragan Trifunovic – Fotolia.com; Mitte: Noam – Fotolia.com; rechts: Jean-Michel POUGET – Fotolia.com

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974717-1

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Leitthema: Schulatmosphäre – Lernlandschaft – Lebenswelt	
Katrin Höhmann	
Ganztagsschule als Lern-, Lebens-, Erfahrungs- und Kulturraum	11
Gunild Schulz-Gade, Herwig Schulz-Gade	
Rituale in der Ganztagsschule –	
Wege zur Orientierung und Gemeinschaftsidentifikation	19
Kerstin Rogger	
Ansprechende Lernatmosphäre im Schulbau schaffen:	
Raum, Farbe, Material, Licht, Akustik	33
Grundlagen	
Wolfgang W. Weiß	
Plädoyer für das Unerwartete.	
Kulturelle Bildung in der (Ganztags-)Schule	44
Karsten Speck	
Lehrerprofessionalität, Lehrerbildung und Ganztagsschule	56
Herbert Boßhammer, Birgit Schröder	
Von den Hausaufgaben zu Aufgaben in der Ganztagsschule	67
Wissenschaft und Forschung	
Heinz Günter Holtappels	
Entwicklung und Qualität von Ganztagsschulen.	
Bilanz des Ausbaus auf der Basis der Forschungsbefunde von StEG	84
Kevin Dadaczynski, Peter Paulus, Jutta Boye	
Mit psychischer Gesundheit zur guten Ganztagsschule	100

Praxis

Torsten Buncher

Von Hausaufgaben zu Lernzeiten – Südschule Lemgo 2005-2011 112

Ulrike Fischer, Alexander Scheuerer

LERNINSEL – Raum für individuelles Lernen und Persönlichkeits-
entwicklung im Ganzttag 122

Positionen

Peter Daschner

Kann man Ganzttagsschule lernen?

Ein kritischer Blick auf Lehrerbildung, Schule und Unterstützungssystem ... 134

Berichte aus den Bundesländern

Uwe Gaul

Ganzttagsschulentwicklung in Hamburg 146

Gerhard Büttner

Ganzttagsschulentwicklung in Brandenburg 155

Angela Reimers

Ganzttagsschulentwicklung in Niedersachsen 163

Ausland

Marianne Schüpbach, Marion Scherzinger, Walter Herzog

Ganztägige Bildung und Betreuung in der Schweiz.

Ergebnisse der Nationalfondsstudie EduCare zur Qualität und
Wirksamkeit von Tagesschulen 180

Ulrike Hofmeister

Die Tätigkeit von Lehrkräften in der schulischen Tagesbetreuung
in Österreich 189

Nachrichten

Ralf Augsburger, Peer Zickgraf

„Lassen Sie sich irritieren!“ – Innovation und Lernkultur
als Kernthemen des 7. Ganzttagsschulkongresses 2010 200

Rolf Richter

Zukunftsaufrage Ganzttagsschule – Impulse für die Weiterentwicklung.
Bundeskongress des Ganzttagsschulverbandes vom
17.-19. November 2010 in Hamburg 212

Rezensionen

Tilman Drope, Yvonne Feick

Ciwik, Gabriele/Metzger, Klaus (Hrsg.): Ganztagsschule – Chancen zur individuellen Förderung. Konzepte und Modelle. Ideen für die Praxis.

Cornelsen Scriptor 2010 232

Katharina Kunze

Kolbe, Fritz-Ulrich/Reh, Sabine/Idel, Till-Sebastian/Fritzsche, Bettina/Rabenstein, Kerstin (Hrsg.): Ganztagsschule als symbolische Konstruktion. Fallanalysen zu Legitimationsdiskursen in schultheoretischer Perspektive.

VS Verlag 2009 235

Jessica Dzengel, Julia Labede

Prüß, Franz/Kortas, Susanne/Schöpa, Matthias (Hrsg.): Die Ganztagsschule: von der Theorie zur Praxis. Anforderungen und Perspektiven für

Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung. Juventa 2009 237

Viola C. Hofbauer

Lehmann-Wermser, Andreas C./Naacke, Susanne/Nonte, Sonja/Ritter, Brigitta: Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagsschulen.

Empirische Befunde, Chancen und Perspektiven. Juventa 2010 239

Anhang

GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband) 242

GGT-Beitrittsformular 250

Autorinnen und Autoren 251

Gesamtinhaltsverzeichnis aller bisher erschienenen Jahrbücher 258

Herbert Boßhammer, Birgit Schröder

Von den Hausaufgaben zu Aufgaben in der Ganztagschule

1. Geschichte/Funktion von Hausaufgaben

Historischer Rückblick (in Ausschnitten)

Hausaufgaben sind bereits im 19. Jahrhundert fester Bestand des schulischen Unterrichts. Gelegentlich wurde den Hausaufgaben größere Bedeutung beigemessen als dem Unterricht selbst. Bei der Erteilung von Hausaufgaben schwingt immer die Hoffnung mit, unterrichtliche Inhalte zu festigen, zu vertiefen oder zur Anwendung zu bringen. Zugleich gehen Lehrkräfte und Eltern davon aus, dass die außerunterrichtliche Aufgabe und deren Durchführung den Schüler zur Selbstdisziplinierung führen und bei ihm eine Vorstellung von der angemessenen Ausführung der Aufgabe festigen.

Hier finden sich also Erwartungen, die sich auf die Entwicklung von Haltungen richten wie z.B. Pflichtgefühl, Eigentätigkeit, Entsagungsbereitschaft, Fleiß, Ausdauer, Sorgfalt, Selbstständigkeit und effektiver Umgang mit begrenzter Zeit.

Gerade zu dem letzten Aspekt gehört eine von den Eltern geäußerte Angst, wonach zu verhindern sei, dass Schüler in der freien Zeit nach der Schule anderen, dem schulischen Lernen sogar hinderlichen Anregungen ausgesetzt werden. In wohlgemeinter Absicht wird von der Schule die Hoffnung geäußert, dass in der Zusammenarbeit von Schülern und Eltern bei der Erledigung der Hausaufgaben ein wünschenswertes Vertrauensverhältnis entsteht.

Diesen Hoffnungen auf positive Wirkungen der Hausaufgaben steht eine Reihe von ablehnenden Argumenten gegenüber, die sich einerseits auf medizinische und psychologische Daten im Bezug auf die Belastbarkeit des Kindes beziehen, andererseits wird auf die fehlende Passung von Hausaufgaben und kindlichem Vermögen hingewiesen. Die Argumente werden mit folgenden Beispielen begründet:

- Hausaufgaben werden gegen den biologischen Tagesleistungsrhythmus durchgeführt,
- die gesamte Schularbeitszeit des Kindes und des Jugendlichen am Tag überschreitet die Belastungsgrenze um fast 100 %,
- Hausaufgaben führen zu Konflikten zwischen Eltern und Kindern,
- Hausaufgaben sind nicht hinreichend individuell gestellt,

- Hausaufgaben überfordern die schwachen Lerner dauerhaft,
- Schüler trainieren betrügerische Vermeidungs- und Entlastungsstrategien,
- Hausaufgaben stigmatisieren Schülergruppen nach den Merkmalen „erfolgreich-nicht erfolgreich“.

Hausaufgaben werden aber auch aus sozialen Gründen zurückgewiesen, wobei folgende Gründe im Vordergrund stehen:

- Hausaufgaben erweitern Schulzeit in juristisch unhaltbarer Form (Der Spiegel: Hausfriedensbruch),
- Hausaufgaben unterstellen fälschlich hinreichende Arbeitsbedingungen im Zuhause der Kinder,
- Hausaufgaben überfordern die Eltern.

Tatsächlich finden sich diese Argumentationsfiguren in den einschlägigen Veröffentlichungen des europäischen Auslandes sowie in den USA. Bis Anfang der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts sind diese Meinungen empirisch nicht unterfüttert und somit unbewiesene Vorurteilskonstrukte.

Bei den meisten Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern gehören Hausaufgaben selbstverständlich und nicht hinterfragt zur Institution Schule dazu. Ihre Berechtigung, ihre Sinnhaftigkeit wurden von allen Beteiligten selten infrage gestellt. In der Lehrerbildung findet dieser „ritualisierte“ Bereich selten oder gar keine Aufmerksamkeit. Für Lehrkräfte können mit Hausaufgaben die folgenden, mehr oder weniger im direkten Zusammenhang zum Unterricht stehenden Funktionen erfüllen. Allerdings werden sie mitunter auch dazu missbraucht, Inhalte, für die nicht genügend Unterrichtszeit zur Verfügung stand, auf diesem Wege zu vermitteln.

Funktion

Hausaufgabentypen (n. Höhmann)

Wiederholen:

Der Stoff einer Stunde wird unter einer konkreten Fragestellung wiederholt.
Ein Text wird noch einmal gelesen etc.

Vertiefen:

Der Inhalt einer Stunde wird durch ergänzende Materialien vertieft.

Auswendig lernen:

Inhalte werden auswendig gelernt. Dazu gehören Formeln, Vokabeln, historische Fakten, Gedichte und Liedertexte u.a.m.

Anwenden:

Gelerntes wird auf andere einschlägige Zusammenhänge angewendet.

Erarbeiten:

Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, etwas Neues zu erarbeiten.

Entwickeln:

Hierzu gehört die ganze Palette von Referaten, Jahresarbeiten und anderes mehr.

Fertigstellen:

Angefangene Arbeiten werden zu Hause fertig gestellt. Das betrifft sehr häufig Arbeiten im kreativen Bereich. Bilder werden fertig gemalt, Geschichten zu Ende geschrieben.

Recherchieren:

In vielen Fächern werden immer wieder Rechercheaufgaben aufgegeben. Dabei handelt es sich neuerdings häufig um Internetrecherchen. Zu Rechercheaufgaben kann aber auch gehören, dass Schülerinnen und Schüler z.B. zu Hause Interviews führen sollen, deren Informationen für die nächste Stunde wichtig sind, oder Beobachtungsaufträge bekommen.

Sammeln:

Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, etwas für die nächste Stunde mitzubringen, seien es Blätter oder Reiseprospekte, Postkarten oder Zeitungen.

2. Inhalte und Gestaltung von Lernzeiten in der Ganztagschule

Für die Erteilung von Hausaufgaben und die Gestaltung von Lernzeiten gibt es in fast allen Bundesländern spezifische Erlasse.

Hausaufgaben folgen danach nicht dem Ziel der systematischen Nachhilfe und der Behebung von Lernstörungen, sondern den o.a. Funktionen. In den Erlassen finden sich weiterhin Aussagen über die Dauer und Einschränkungen des Stellens von Hausaufgaben.

Wichtig, wenn auch selbstverständlich, ist es, dass Hausaufgaben von der jeweiligen Lehrerin/vom jeweiligen Lehrer gestellt werden. D.h. sie allein sind dafür verantwortlich. Sie sollten die Ziele der einschlägigen Erlasse und die Umsetzungsbedingungen am eigenen Schulstandort berücksichtigen.

Für die Personen, die Hausaufgaben betreuen/begleiten, kann nicht vorausgesetzt werden, dass sie schulfachliche und sozialpädagogisch-therapeutische Kompetenzen einbringen, um damit das „Gelingen“ der Hausaufgabe zu sichern. Solche Kompetenzen sind in der Ganztagschule durchaus wünschenswert. Im Rahmen der Qualitätsentwicklung von Ganztagschulen wird darüber nachgedacht und häufig auch erprobt, Hausaufgaben nicht mehr zu stellen und durch ausgewählte Lernaufgaben und -formen in Lernzeiten zu ersetzen. Die Umsetzung dieser Vorstellungen stützt sich u.a. auch auf neue Lehrerarbeitszeitmodelle und damit auf Modelle in der gebundenen Ganztagschule.

Hausaufgabenbegleitung wird an den meisten Ganztagschulen – in gebundener oder offener Form – angeboten. Dieses Angebot entspricht einerseits dem Wunsch der Eltern, diesen Bereich, der in vielen Familien zu Konflikten führte, in der Schule

zu belassen. Andererseits soll diese Betreuung den Unterricht vom „Vormittag“ in der Schule sinnvoll ergänzen und fortführen. Viele sehen darin auch eine Möglichkeit der Verzahnung von Vor- und Nachmittag und der Rhythmisierung.

Lernen über den ganzen Tag verteilt entspricht einer Grundintention der Ganztagschule. Schülerinnen und Schüler können neues Wissen erwerben und bereits erworbenes Wissen vertiefen oder erweitern, kurz Lernzeiten nutzen. In der Ganztagschule haben sie dazu Gelegenheit im Unterricht gemeinsam mit der Lehrkraft und/oder in angeleiteten oder begleiteten Lernarrangements außerhalb des Unterrichts mit Mitschülerinnen und Mitschülern, Fachleuten oder Helfern oder selbstständig. Grundlage solcher Lernarrangements sind nicht nur die curricularen Vorgaben, sondern vor allem der Blick auf soziales, emotionales, kreatives, gestalterisches, motorisches, ... Lernen. Daher bieten sich besonders in Ganztagschulen vielfältige Möglichkeiten für Aufgaben unter einem erweiterten Bildungsverständnis. Hier gibt es ein Mehr an Zeit, das von allen Beteiligten genutzt werden kann.

Viele Ganztagschulen haben nach einer Phase des Suchens und Findens individuell Modelle entwickelt, die eine praktikable und von allen Beteiligten akzeptierte Form der Gestaltung von Lernzeiten ermöglichen. Diese Modelle sind im Allgemeinen aber nicht vollständig auf andere Schulen übertragbar, geben jedoch wertvolle und hilfreiche Impulse zur Umsetzung an der eigenen Schule.

Die unterschiedliche Qualität von Hausaufgaben wird dabei ebenso thematisiert wie die mangelnde Koordination bei der Hausaufgabenstellung und die Transparenz und Klarheit für die Schülerinnen und Schüler. Über die Information der Erziehungsberechtigten, die bislang häufig die Hausaufgaben als ein Fenster in die Schule sahen, muss neu nachgedacht werden.

Bei den Versuchen, die Platzierung der Hausaufgabenbegleitung – an vielen Schulen wurde sie bereits vor der Umwandlung in eine Ganztagschule in der Übermittagsbetreuung angeboten – neu zu überdenken und in den Ablauf des ganzen Tages einzubetten, stellt sich die Frage nach dem Sinn von Hausaufgaben im tradierten Verständnis überhaupt, nach der erforderlichen Intensität und Professionalität der Begleitung und nach den organisatorischen Bedürfnissen. Hausaufgaben können als eine Schnittstelle zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten gesehen werden. Hier können verschiedene Professionen mit unterschiedlichen Blickwinkeln im Bereich Bearbeiten von Aufgaben arbeiten.

Das individuelle Lernen des Kindes rückt in den Fokus aller, die am Thema Hausaufgabe beteiligt sind. Sie stellen fest, dass jedes Kind sein eigenes Lerntempo hat und benötigt, dass es häufig mit unterschiedlicher Konzentration lernt und dass es die Lernatmosphäre in seiner Gruppe positiv oder negativ beeinflussen kann.

Im Prozess von den Hausaufgaben zur Arbeit an Aufgaben in Lernzeiten müssen alle Beteiligten diese Bedingungen an ihrer eigenen Schule als Grundlage gemeinsam erfahren und festlegen. Im Anschluss daran können sie die Situation an ihrer Schule neu gestalten und verbessern.

Begriffsklärung

- In der Ganztagschule gibt es Lernzeiten am ganzen Tag.
- In Lernzeiten können Schülerinnen und Schüler selbstständig und eigenverantwortlich Aufgaben bearbeiten.
- Lernzeiten sind innerhalb und außerhalb der Unterrichtszeit in der Schule möglich.
- In der Ganztagschule gibt es keine Hausaufgaben in der eigentlichen Bedeutung des Begriffs.

Erwerb von Lebenskompetenzen in der Ganztagschule

In den Lernzeiten in der Ganztagschule gibt es hinreichend Gelegenheiten, Kompetenzen für das Leben zu erwerben. Das geht deutlich über die curricularen Vorgaben hinaus. Durch den gezielten Einbezug von außerschulischen Partnern ist es möglich, Lebensbereiche in die Schule zu holen oder Lernen im schulischen Umfeld und Sozialraum zu gestalten. Auf diesem Lernweg können unterschiedliche Professionen die Schülerinnen und Schüler individuell begleiten und fördern.

Ein Teil dieser Lernzeit wird als Verzahnung zum Unterricht für das Bearbeiten von Aufgaben aus dem Unterricht (trad. Hausaufgabe) zur Verfügung stehen.

Kompetenzen, die auf Bildungsprozessen beruhen

- selbstbestimmt handeln können
- die eigenen Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse verteidigen und sichern können
- persönliche Projekte und einen Lebensplan ausarbeiten und umsetzen können
- Werkzeuge interaktiv nutzen können
 - Sprache, Symbole, Texte
 - Wissen und Information
 - Technologien
- in sozial heterogenen Gruppen sich zurechtfinden

Schülerinnen und Schüler wünschen

- ein wertschätzendes soziales Klima
- Austausch und Kooperation
- Eröffnung von Wahlmöglichkeiten
- Mitgestaltung an der Planung
- regelmäßiges Feedback

Schüler sollen

- sich selbst Ziele setzen
- Fragen entwickeln
- sich Lernstrategien aneignen
- Inhalte für den Lernprozess strukturieren

Verbindung der beiden als Chance in der Ganztagschule

- Eine Vielfalt an Bildungs-, Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten
- Möglichkeiten der Partizipation
 - Transparenz der Abläufe schaffen
 - Mitgestaltung
 - Mitbestimmung
 - Demokratie lernen
- Möglichkeiten der Reflexion
 - eigene Beratungsangebote schaffen
 - Feedback-Runden
- Rhythmisierung der Arbeit
 - Gegenwartsorientierung
 - Zeitbegrenzung
 - Projekte
- Qualität der sozialen Prozesse
 - Gemeinschaft
 - Team
 - Vernetzung
 - Austausch

*Rollen in den Lernzeiten**Lehrer/innen*

Lehrerinnen und Lehrer vertreten aktuell mehrheitlich die Auffassung, dass Hausaufgaben notwendig und wirkungsvoll sind. Diese Position kann sich auf die gültigen Hausaufgaben-Erlasse in mehreren Bundesländern berufen, sie erhält dadurch eine prominente Gewichtung. Lehrkräfte sind im Allgemeinen nicht in besonderer Weise auf diesen Bereich ihres unterrichtlichen Handelns vorbereitet oder speziell dafür ausgebildet. Grundlegende Kenntnisse darüber haben sie selbst als Schülerin oder Schüler erworben. Es ist oft nicht davon auszugehen, dass über Art und Umfang der Hausaufgaben in einem Kollegium Einigkeit besteht. Daraus ergibt sich eine mangelnde organisatorische oder inhaltliche Abstimmung oder Koordination bei der Stellung von Hausaufgaben. Für Aufgaben innerhalb des Unterrichts wie auch für Aufgaben für Lernzeiten kann die nachfolgende Fragestellung von Becker/Kohler hilfreich sein (siehe S. 48)

Auf dem Weg zu einem schulinternen Hausaufgabenkonzept sind folgende Aspekte aus Sicht der Lehrkräfte zu beachten:

- Sie reflektieren ihre eigene Hausaufgabenpraxis.
- Sie tauschen sich gegenseitig im Kollegium aus.
 - Ein Kollegium muss sich einigen.

Anleitung für Lehrer (n. Becker/Kohler 1988):

Was für eine Aufgabe soll
von welchen Schülern
in welcher Vorgehensweise
unter welchen Lernbedingungen
mit welchen Lernmitteln
in welcher Zeit
in welcher Qualität
bis zu welchem Zeitpunkt bearbeitet werden und
wie lässt sich die Endkontrolle gestalten?

- über organisatorische Fragen
- über den Umfang der Aufgaben
- über methodische Fragen
- über den didaktischen Stellenwert
- über die grundsätzlichen Fragen: Was wollen wir mit der Stellung von Hausaufgaben erreichen? Was muss die Lehrkraft bei der Aufgabenstellung berücksichtigen, damit das Kind diese erledigen kann? In welcher Art und Weise kann die Lehrkraft die Arbeit des Kindes würdigen?
- Sie beziehen die Schülerinnen und Schüler mit ein.
- Sie beachten das Feedback der Eltern.
- Sie kennen und nutzen die Kompetenzen der Hausaufgabenbegleiter.
- Schriftliche Rückmeldung über die Aufgaben zur Kenntnis nehmen,
- regelmäßiger Austausch mit päd. Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern,
- Hospitation im Unterricht anregen,
- Aufgabenbegleitung durch Lehrkräfte,
- Austausch über das Verhalten gegenüber „schwierigen Schülerinnen/Schülern“,
- Mitarbeit der pädagogischen Kräfte in Projekten

Für Lehrkräfte können bei der Erteilung von Aufgaben und bei der Würdigung (Kontrolle) die folgenden Aspekte hilfreich sein:

- Aufgaben stellen
 - integrierter Bestandteil der Unterrichtsplanung
 - Zeitpunkt des Stellens
 - Qualität statt Quantität
 - Individuell (differenziert, sinnvoll, anregend...)
 - visualisieren
 - Medienvielfalt
 - Arbeitsformen

- Aufgaben würdigen
 - unmittelbare Rückmeldung
 - ergebnisorientiert
 - prozessorientiert
 - Nachbesprechungen organisieren
 - Diskussionsmöglichkeiten schaffen

Pädagogische Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte in der Ganztagschule, die die Hausaufgaben begleiten, sind häufig in sozialpädagogischen Berufen ausgebildet. Die Begleiter bei der Arbeit an den Aufgaben verstehen sich als verlässliche „Helfer“ der Schülerinnen und Schüler, sie wollen eine Wohlfühlatmosphäre schaffen, die Kinder zum selbstständigen Arbeiten führen. Sie sollen die kontinuierliche Erledigung der (Haus-) Aufgaben erreichen. Sie sind in der Lage, Lernhilfen anzubieten und Ordnungs- und Arbeitsregeln einzutüben.

- Austausch untereinander im Team
- Regeln und Absprachen einführen und umsetzen
- Hospitation im Unterricht
- Hilfe bei der Einteilung und Planung der Arbeit
- Information an die Eltern
- Rückmeldung an die Lehrkräfte
- Schüler/innen bei der Bearbeitung von Aufgaben begleiten
 - Wie muss die Arbeit des Kindes von den pädagogischen Fachkräften organisiert werden?
 - pünktliches Erscheinen
 - angenehme Arbeitsatmosphäre
 - Team- und Gruppenarbeit
 - Kontinuität
 - sinnvolle Zeitnutzung
 - Materialpflege
 - Was können die pädagogischen Fachkräfte tun, um die Arbeit des Kindes zu unterstützen?
 - Fördern der Selbstständigkeit
 - Transparenz von Regeln und Beteiligung an den Regeln
 - emotional unterstützen und bekräftigen
 - Ressourcen der Peers einbeziehen
 - Sozialbeziehungen fördern
 - direktes Einmischen vermeiden
 - Impulse geben
 - Blick auf die Ressourcen

Dabei greifen die Mitarbeiter/innen auf Vorstellungen vom kindlichen Lernen, vom gelingenden Reifungsprozess in dieser Altersstufe, von Formen der Unterstützung und von Formen der erziehenden Einflussnahme zurück.

Sie sind keine Nachhilfelerhrer und bedürfen keines „schulpädagogischen Crashkurses“.

Praktische Beispiele

Grundschule

Lernzeitraum:

- Findet die Lernzeit für das Kind täglich in demselben Raum statt?
- Wird der Raum täglich gewechselt, je nachdem, wo gerade Platz ist?
- Kann sich das Kind eigenständig einen Ort suchen, um seine Lernzeit zu machen?

Vor dem Beginn der Lernzeit überhaupt:

- Wird das Kind zur Lernzeit gerufen?
 - Wenn ja, ist es immer die gleiche Person, die das Kind ruft?
 - Sind es wechselnde Personen, auf die das Kind achten muss?
- Gibt es ein akustisches Signal, damit das Kind weiß, die Lernzeit beginnt?
- Ist das Kind auf sich selbst gestellt und muss eigenständig auf die Zeit achten?
- Gibt es für die Kinder verschiedene Zeiten (völlige Wahlfreiheit, gruppenspezifisch, klassenspezifisch, klassenübergreifend), zu denen sie ihre Lernzeit machen können?
- Darf jedes Kind eigenständig den Raum aufsuchen?
- Gibt es eine Begleitkraft, um in den Raum zu kommen?
- Gibt es für Kinder einen zentralen Sammelplatz, um gemeinsam in den Raum zur Lernzeit zu gehen?

Vor der Lernzeit im Raum:

- Ist das Kind pünktlich zur Lernzeit erschienen?
- Hat das Kind einen festen Arbeitsplatz (Tisch und Stuhl)?
- Kann das Kind sich täglich neu entscheiden, wo es sitzen möchte?
- Kann das Kind täglich neu entscheiden, mit wem es zusammensitzen möchte?
- Hat das Kind die Möglichkeit, an Gruppentischen zu sitzen, um gemeinsam mit anderen Kindern die Aufgaben zu erledigen?
- Hat das Kind seine Arbeitsmaterialien dabei?
 - Anspitzer
 - Bleistift
 - Radiergummi
 - Lineal
 - Arbeitsheft, Arbeitsblätter ...
 - entsprechende Bücher, Medien, Materialien ...

- Gibt es eine zentrale Uhr, damit das Kind sich während der Lernzeit orientieren kann?
- Wie findet das Kind zur Ruhe?
- Kennt das Kind eigenständige Formen, sich zur Ruhe zu bringen, z.B. durch bestimmte Bewegungs- und Konzentrationsübungen, Übungen aus der Edukationstherapie etc. ...?
- Gibt es eine zentrale, angeleitete Konzentrationsübung vorab, an der sich alle Kinder beteiligen?
- Gibt es ein allgemeines Startzeichen für alle Kinder, damit sie wissen, jetzt beginnt die Arbeitsphase?

Arbeitsphase:

- Weiß das Kind, welche Aufgaben gestellt worden sind?
- Hat sich das Kind die Aufgaben schriftlich notiert und kann darauf zurückgreifen?
- Ist die Aufgabenstellung für das Kind klar und verständlich?
- Ist die Form der Aufgabenstellung für das Kind bekannt?
- Kann das Kind eigenständig im Sinne des Hausaufgabenerlasses die Aufgaben bearbeiten (eigenständig in einer angemessenen Zeit)?
- Kann und darf das Kind mit anderen Kindern zusammenarbeiten?
- Kennt das Kind Zusatzmaterialien, die es nutzen kann, falls es vor der vereinbarten Zeit seine Aufgaben erledigt hat?
- Muss das Kind eigenständig seine Arbeitszeit einteilen? (zehn Minuten schreiben, zehn Minuten rechnen, zehn Minuten ...)
- Wird dem Kind mitgeteilt, dass es sich jetzt mit einer anderen Aufgabe befassen muss?

Schüler/innen

Schüler/innen der Grundschule werden in den normativen Rahmen schulischer Arbeit eingeführt. Im Zusammenhang mit dem Themenfeld Hausaufgaben ist davon auszugehen, dass neben der traditionellen Form von Hausaufgaben auch andere Formen angeboten werden, zu nennen wäre z.B. der Wochenplan, die Arbeit an Stationen oder mit dem Logbuch (s. a.a.O.). In jedem Fall geht es einerseits um ein Einüben von Verhaltensregeln in Bezug auf Lern- und Übungsaufgaben, andererseits um die zunehmende Verinnerlichung von Algorithmen einzelner Lernaufgaben und des Problemlösens sowie angemessene Formen von Ordnung, Sauberkeit und Zeitplanung.

Im Verlauf dieser Erfahrungen erwerben die Kinder zunehmend Kenntnisse über die Wirkung dieser Regeln und Inhalte in Bezug auf die Lernziele und Aufgabenlösungen. Sie entwickeln ein zunächst subjektives Maß für diese Wirkungen.

Schüler/innen werden in unterschiedlichem Tempo und Grad die Fertigkeiten und Fähigkeiten, die für einen entfalteten Umgang mit Lernmaterialien und Auf-

gaben notwendig sind, erwerben. Solche Entwicklungsprofile müssen offen gelegt und pädagogisch und organisatorisch beantwortet werden.

Der Leitgedanke Partizipation verlangt, den Kindern eine Lernumgebung anzubieten, die Beteiligungsprozesse alters- und entwicklungsangemessen ermöglicht.

Der Klassenrat soll ein Instrument sein, in dem regelmäßig über das Themenfeld Hausaufgaben, Förderung und Lernfortschritte und Präsentation der Leistungen gesprochen wird.

Kinder mögen (Haus-)Aufgaben,

- wenn sie etwas selbstständig erforschen oder ausprobieren können.
- wenn Aufgaben so gestellt sind, dass sie zunehmend eigenständig arbeiten können.
- sie Erfolg bei ihren Bemühungen haben.
- ihre Leistungen auch eine Wertschätzung erfahren.

Kinder mögen (Haus-)Aufgaben nicht,

- wenn sich ihnen der Sinn nicht erschließt,
- wenn sie keine Wertschätzung erfahren,
- wenn sie die gestellten Aufgaben nicht ohne Hilfe erledigen können.

Aufgaben der Schüler/innen:

- Rückmeldungen zu Umfang und Inhalten der Aufgaben an Lehrer/innen, pädagogische Fachkräfte und Eltern geben,
- sach- und situationsangemessen mit Lehrerinnen/Lehrern, pädagogischen Fachkräften und Eltern zu kommunizieren,
- Arbeiten nach eigenem Plan
 - Was ist meine Aufgabe?
 - Ich mache mir einen Plan!
 - Ich arbeite nach dem „S-O-S-Prinzip“ (Selbstständig – Ordentlich – Sauber)...
 - Habe ich alles richtig gemacht?
 - Das habe ich gut gemacht!

Eltern

Eltern empfinden sich nicht selten als Ausführungsgehilfen der Schule, das gilt im Besonderen für das Verhältnis zwischen Lehrerinnen und Müttern. Nicht wenige Mütter sind über diese Aufgabenstellung empört und reagieren offen oder verdeckt aggressiv auf diese ihnen zugewiesene Verantwortung.

Zugleich sehen die meisten Eltern auf eine traditionelle Hausaufgaben-Praxis zurück, unter der sie mehr oder weniger ohne Möglichkeiten zur Gegenwehr gelitten haben. Das Hausaufgabenangebot ist Teil der Akzeptanz der Ganztagschulen. Dabei ist die Erledigung und Anleitung bei den Hausaufgaben ein leitendes Motiv für die Anmeldung ihres Kindes in Ganztagschulen. Ohne Hausaufgaben der Kinder fühlen sich Familien am Nachmittag deutlich entlastet. Sie erwarten, dass

die Hausaufgaben „fertig“ und „fehlerfrei“ sind. Andererseits können Hausaufgaben für sie ein Fenster in die Schule/den Unterricht sein. Gleichwohl erleben sie einen Kontrollverlust, wenn alle Lernphasen an der Schule verbleiben.

Fragen nach Veränderungen der Hausaufgaben-Praxis treffen also mit großer Wahrscheinlichkeit auf ein reges Interesse. Die Eltern müssen einbezogen werden, sobald ein Konzept Thema Hausaufgaben besprochen wird und es erkennbar ist, dass grundlegende Veränderungen angestrebt werden.

Zugleich muss damit gerechnet werden, dass die Eltern auf Entlastung und damit Abgabe von Verantwortung drängen. Im Rahmen eines zeitlich festgelegten Vertrages kann das Verhältnis zur Schule, zu den Lerninhalten und zu dem Lernverhalten des Kindes auf eine verabredete und von den einzelnen Parteien zu verantwortende Grundlage gestellt werden.

Aufgaben für Eltern können dabei sein:

- Vereinbarungen mit der Schule im Sinne des Konzeptes kennen und einhalten.
- Lerninhalte und Lernfortschritte zur Kenntnis nehmen und würdigen.

Praxisbeispiele

- Arbeits- und Übungsstunden
- Trainings- oder Intensivierungsstunden
- Lern- und Förderbänder
- Hausaufgabenbegleitung
 - Soll die Teilnahme grundsätzlich freiwillig oder für alle Schüler/innen einer Jahrgangsstufe verpflichtend (nach Anmeldung) sein?
 - Sollen klassenhomogene, jahrgangstufenhomogene Gruppen gebildet werden?
 - Soll eine Study Hall angeboten werden? Bei diesem Angebot entscheiden Schüler/innen selbstbestimmt über Zeitpunkt und Zeitrahmen für die Anfertigung der Hausaufgaben. Sie arbeiten eigenverantwortlich und selbstständig.
 - Wann soll die Hausaufgabenbegleitung stattfinden? Vor der ersten Stunde? Am Ende des Unterrichtstages? Im Verlauf des Tages (als Beitrag zur Rhythmisierung des Tages oder als Lernzeit für Wochenplanarbeit, Freiarbeit etc.)?
 - Wer beaufsichtigt oder betreut? (Fach-)Lehrkräfte der Schüler/innen? Ältere Schüler/innen? Außerschulisches Personal?
 - Wie soll die qualitative Begleitung aussehen? Soll lediglich für Ruhe und Arbeitsatmosphäre gesorgt werden oder soll Hilfestellung, Kontrolle auf Vollständigkeit und sachliche Richtigkeit der Hausaufgaben geleistet werden? Sollen die Schüler/innen darüber hinaus in Lerntechniken, Arbeitsweisen und -organisation eingeführt und geübt werden?

Konzeptionelle Verankerung

Einige Qualitätsmerkmale von Lernzeiten (Hausaufgaben) aus QUIGS (Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen):

- konzeptionelle Grundlage
- Absprachen im Kollegium/Jahrgangs-/Klassenteams
- festgelegte Regeln und Rituale
- förderliche Raumatmosphäre und -ausstattung
- Gruppengröße und -differenzierung
- Verzahnung von Unterricht und Lernzeiten
- Absprachen mit Eltern
- Berücksichtigung individueller Aktivitätsrhythmen der Kinder
- Kenntnisse von Entwicklungspsychologie, Lernpsychologie und Lernbegleitung

Folgende Aspekte sind dabei zu berücksichtigen:

- Schulinterne Curricula (Schulprogramm, Ganztagskonzept)
- Förder- und Beratungsprogramme
- Kooperation und Kommunikation
- Räumlichkeiten
- Personaleinsatz
- Verankerung im Stundenplan
- Zusammensetzung der Lern- und Fördergruppen

Konzept für Hausaufgaben/Lernzeiten

Im didaktischen Konzept werden die notwendigen Verabredungen festgehalten und von allen Beteiligten als Ausdruck gemeinsamer Willensbildung verstanden. Das Konzept sollte Bestandteil des Schulprogramms sein.

Merkmale des Konzeptes

Im Rahmen des Hausaufgabengabenkonzeptes müssen Verfahren abgesprochen und eingehalten werden, zum Beispiel zu folgenden Aspekten (Becker/Kohler S.55):

- Aufgabenart: Aus der Fülle von Aufgabenarten werden solche identifiziert, die für Hausaufgaben geeignet sind.
- Individueller Aufgabenzuschnitt: Es muss geklärt sein, dass die möglichst individuelle Aufgabenerteilung ein Prinzip ist, das eingehalten wird. Ausnahmen müssen gut begründet werden können.
- Lernbedingungen: Die Lernbedingungen müssen vor Ort genau untersucht werden. Die Raumqualität (z.B. Akustik, Licht, Wärme) muss den Ansprüchen nach Ruhe und Abgeschirmtheit genügen.
- Lernmittel: Hausaufgaben erfordern nicht selten Lehr- und Lernmittel, die bereitstehen müssen. Im Vorfeld der Organisation muss das Kostenvolumen für die anzuschaffenden Mittel bedacht werden. Das Angebot an Nachschlagewerken

und PC-Plätzen muss bedacht werden und der notwendige Raum geschaffen werden.

- Zeitrahmen: Hausaufgaben sollten nicht gegen den Biorhythmus organisiert werden. Dieser ist aber nicht – wie über Jahrzehnte vermutet – gleichermaßen verteilt. Vielmehr gibt es sehr unterschiedliche individuelle Aktivitätsrhythmen. Es sollte also eine Vorstellung von solchen, durch die Ganztagsgruppe repräsentierte Vielfalt erhoben werden. Tatsächlich ist das aber meistens nicht der Fall.
- Ergebnisqualität: Hausaufgaben sollen in einer äußerlich angemessenen Form erledigt werden. Über das Maß dieser Ordnung gibt es nicht selten unterschiedliche Auffassungen. Einvernehmliche Absprachen auf Zeit sollten getroffen werden.

Literatur

- Becker, G. E./Kohler, B. (2002): Hausaufgaben kritisch sehen und die Praxis sinnvoll gestalten. Weinheim
- Behr, K./Haenisch, H./Hermes, C./Liebig, R./Nordt, G./Schulz, U. (2005): Offene Ganztagsschule im Primarbereich. Begleitstudie zu Einführung, Zielsetzungen und Umsetzungsprozessen in Nordrhein-Westfalen. Weinheim und München
- Behr, K./Haenisch, H./Hermes, C./Nordt, G./Prein, G./Schulz, U. (2007): Die offene Ganztagsschule in der Entwicklung. Empirische Befunde aus dem Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Weinheim und München
- Boßhammer, H. (2006): (Haus-)Aufgaben in der offenen Ganztagsschule. In: Grundschulunterricht, 53 (2006) 12, S. 14-16
- Boßhammer, H./Schröder, B. (2010): Die Ganztagschule als ein Haus voller Aufgaben. In: Bildungsspezial, S. 28-29
- Die Grundschulzeitschrift, Heft 179, November 2004
- Deutscher Bildungsrat (1968): Empfehlungen der Bildungskommission. Einrichtung von Schulversuchen mit Ganztagschulen. Bonn.
- Eigler, Krumm (1979): Zur Problematik der Hausaufgaben. Weinheim. Empirische Untersuchung von 1969, Abschaffung der HA durch zusätzliche Schülerstunden
- Grundschulunterricht Hausaufgaben, Heft 12/2006. Oldenburg
- Haenisch, H./Wilden, H.P. (2003): Evaluation der schulischen Ganztagsangebote in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Befragungen. Hrsg. vom Landesinstitut für Schule. Soest
- Hascher, T./Bischof, F. (2000): Integrierte und traditionelle Hausaufgaben in der Primarschule – ein Vergleich bezüglich Leistung, Belastung und Einstellung zur Schule. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht 47/2000/252-267 Emp. Studien an 800 Grundschulkindern in der Schweiz, an Ganztagschulen, neues Modell der integrierten HA seit 1993/94
- Höhmman, K. u.a. (2007): Hausaufgaben an der Ganztagschule, Schwalbach/Ts
- Höhmman, K./Holtappels, H. G. (Hrsg.) (2006): Ganztagschule gestalten. Seelze, S. 134
- Jünger, W./Geider, F.-J./Reinert, G.-B. (1990): Auf der Suche nach Hausaufgaben, die Spaß machen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 36/1990/2, S.223-239 emp. Untersuchung in drei 8. und 9. RS-Klassen
- Kamm, H./Müller, E. H. (1975): Hausaufgaben – sinnvoll gestellt. Freiburg.
- Kohler, B. (2000): Schulanfang ohne Hausaufgaben. In: Grundschulunterricht, 47 (5), S. 17-18
- Kohler, B. (2000): Weniger ist oft mehr: Hausaufgaben sinnvoll stellen. In: Pädagogik, 52 (2), S. 25-27

- Kohler, B. (?2003): Hausaufgaben. Helfen – aber wie? Weinheim
Lernende Schule, Heft 35, 2006
- Lipowsky, F.: Dauerbrenner Hausaufgaben – zusätzliche Lernchancen oder verschwendete Zeit? Aktuelle Befunde der empirischen Forschung und mögliche Konsequenzen für die Unterrichtspraxis. In: Pädagogik 56 (12), 2004, S. 40-44
- Lipowsky, F./Rakoczy, K./Klieme, E./Reusser, K./Pauli, C.: Hausaufgabenpraxis im Mathematikunterricht – ein Thema für die Unterrichtsqualitätsforschung? In: Doll, J./Prenzel, M. (Hrsg.): Studien zur Verbesserung der Bildungsqualität von Schule: Lehrerprofessionalisierung, Unterrichtsentwicklung und Schülerförderung. Münster, S. 250-266
- Lipowsky, Frank: Hausaufgaben. Auf die Qualität kommt es an. Ein Überblick über den Forschungsstand
- Nilson, I. (1999): Hausaufgaben und selbständiges Lernen. München
- Nilson, I. (1995): Schule ohne Hausaufgaben? Eine empirische Studie zu den Auswirkungen der Integration von Hausaufgabenfunktionen in den Unterricht einer Ganztagschule. Münster/New York
- Praxis Schule 5 – 10, Heft 1/Februar 2006
- Schwemmer, H. (1980): Was Hausaufgaben anrichten. Paderborn
- Speichert, H. (1982): Praxis produktiver Hausaufgaben. Königstein
- Stöbe-Blossey, S. (2004): Bedarfsorientierte Kinderbetreuung Teil 1: Arbeitszeit und Infrastruktur. Institut Arbeit und Technik. Gelsenkirchen
- Stöbe-Blossey, S. (2004): Arbeitszeit und Kinderbetreuung: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung in NRW. Institut Arbeit und Technik. Gelsenkirchen
- Trautwein, U./Köller, O./Baumert, J. (2001): Lieber oft als viel: Hausaufgaben und die Entwicklung von Leistung und Interesse im Mathematik-Unterricht der 7. Jahrgangsstufe. In: Zeitschrift für Pädagogik, 47/2001/5, S.703-724 – Emp. Studie an 2300 Schülern aus 132 Klassen
- Wittmann, B. (1964): Vom Sinn und Unsinn der Hausaufgaben. Berlin
- Wittmann, B. (1983): Hausaufgaben in der Unterrichtsforschung
- Wollersheim, H.-W. (1985): Zur historischen Entwicklung und zum gegenwärtigen Stand der empirischen Hausaufgabenforschung. In: Die Realschule. 93/1985/S.158-165